

Ein Tisch, drei Nähmaschinen und viel Leidenschaft

Wanda Frischknecht feiert mit ihrem Atelier Boa Couture das 25-jährige Firmenjubiläum. Sie wünscht sich nichts anderes, als mit guten Kleidern Kundinnen glücklich zu machen.



20.09.2015

Stichworte

[Winterthur](#)

Wanda Frischknecht im Element in Ihrem Laden. Bild: Marc Dahinden

Eigentlich bin ich nicht modisch», sagt Wanda Frischknecht über ihre Arbeit. Der Besucher im Atelier Boa wundert sich über diese Aussage, denn als Laie glaubte er, wer entwirft und schneidert, sei der Mode mit Haut und Faden verfallen. Also schiebt die Designerin nach: «Ich will das umsetzen, was meine Kundschaft sich wünscht. Das kann zwar durchaus modisch sein, aber eigentlich sind es eher klassische und eigenwillige Kleider, die mein Atelier verlassen.»

Ihr Atelier Boa Couture hat sie seit 1993 am Kirchplatz. Dort, wo die Tür stets einen Spalt breit offen steht, wo die schmale Schulgasse in den offenen Platz mündet. Drei Jahre zuvor hatte sie das Atelier Pink Boa an der Spitalgasse übernommen, wo sie nebst Second-Hand-Kleidern selbst geschneiderte Stücke verkaufte.

Damals stand sie als Primarlehrerin mit guter Stelle vor der Wahl und dem Dilemma: Weiterhin Sicherheit im Job und Kinder unterrichten, oder nach Paris, um den grossen Traum der Modekarriere zu verwirklichen? Oder doch eher in Winterthur ein eigenes Atelier führen? Wanda Frischknecht entschied sich fürs Bleiben und sagt heute: «Ich bin sehr zufrieden. Ich habe das Privileg, täglich das zu tun, was ich liebe.» Sie bietet Arbeitsplätze an und könne Kundinnen glücklich machen. «Dafür nehme ich in Kauf, dass es schwierige Zeiten gibt und fast keine Altersvorsorge.» Momentan laufe es zwar gut, sie sei zufrieden. Aber sie könne nie sagen, wann und weshalb sie mehr oder weniger Arbeit habe.

1996 bestand sie (als ihre eigene Meisterin ohne Lehrbetrieb) die Abschlussprüfung als Schneiderin, mittlerweile hat sie auch ein Attest als Lehrmeisterin. Sie hat Lehrlinge ausgebildet, unterrichtet Erwachsene und hat derzeit zwei Frauen angestellt; die eine zu 50 Prozent nach der Babypause, die andere hat an der BFS das Handwerk gelernt und sich dann am Theater weitergebildet. Beide nähen, was Wanda Frischknecht mit den Kundinnen bespricht und dann entwirft.

Streckt der Besucher seinen Kopf in dieses stille Atelier, sieht er einen zwei Meter langen Holztisch, darauf drei Nähmaschinen. Er spürt gleichzeitig Ruhe und

Leidenschaft, er begegnet dem traditionellen Handwerk und der frechen Kunst, und er hört Begriffe, die ihm unbekannt sind. Moulure? Ein in Baumwolle gefertigtes Probemuster eines Kleidungsstücks, bevor es dann mit dem edlen und teuren Stoff genäht wird. Ein Dutzend Büsten in verschiedenen Grössen stehen im Atelier, darauf Arbeiten in unterschiedlichen Stadien.

Und der Begriff Bespoke Tailoring bedeutet: Zentral ist das Gespräch mit der Kundin, bevor die Schneiderin überhaupt Massband und Schere zur Hand nimmt. «Ich spreche sehr viel mit meinen Kundinnen», sagt Wanda Frischknecht. Dabei gehe es stets «um die Frauen und deren Wünsche, nicht um mein Ego». Es könne freilich schon auch vorkommen, dass sie einer Kundin den Weg weisen müsse: «Eine blonde Frau würde ich von der Idee eines hellgelben Mantels abzubringen versuchen.» Männer übrigens machen etwa einen Fünftel der Kundschaft aus, die meisten lassen sich einen Anzug anpassen.

Und der Preis? Jedem ist klar, dass Kleidungsstücke, made am Kirchplatz, nicht mit solchen aus den Untertor-Modeboutiquen vergleichbar sind. Weder punkto Preis noch was die Qualität betrifft. Nicht nur die Arbeit (der Stundenlohn wird hierzulande vom Modegewerbeverband vorgegeben) macht den Unterschied, sondern auch die Stoffe, deren Qualität, Herkunft und Einmaligkeit. Von manchen Spitzen machen die St. Galler Unternehmen nur 12 oder 15 Meter für eine bestimmte Modemarke. Eine Saison später gelingt es Wanda Frischknecht vielleicht an Verkaufstagen und nach langem Schlangestehen, die letzten Meter zu ergattern.

Sie hat Preziosen aus den 1970er-Jahren, die noch auf die ganz spezielle Kundin warten. Stoffe aus Wolle, Seide und Baumwolle, bestellt sie nach Bedarf, und sie achtet darauf, woher ein Stoff kommt, unter welchen Bedingungen er gewoben wurde. Knöpfe – das wäre eine Geschichte für sich – kauft sie aus Geschäftsaufösungen oder auf Reisen; in New York gebe es sehr schöne. Ein Kleid ist bei Boa Couture ab etwa 1000 Franken zu haben. Es ist mit Sicherheit ein ganz persönliches Stück.

(Erstellt: 20.09.2015, 14:18 Uhr)